

P 911

SÄMMELSTELLE
Des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart

Das Evangelium in unserem Volk

Predigt

über Matth. 22, 21

im Münster in Ulm

am 2. Juli 1939

von

Landesbischof D. Th. Wurm



AS/937

Stuttgart 1939

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft

Preis 10 Pfennig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,
und Gott, was Gottes ist.

Matth. 22, 21

Liebe evangelische Glaubensgenossen!

Wenn wir davon reden, wie das Evangelium in unserem Volk verkündet werden soll und was es für unser Volk bedeutet, so können wir nicht vorübergehen an der Frage, was der Christ und die Kirche dem Staat schuldig sind und was der Staat der Kirche und dem Christen schuldig ist. Wir haben von der Kirche her keinen dringenderen Wunsch, als daß die Unklarheiten und Mißverständnisse, die Eingriffe und Übergriffe, die auf diesem Gebiet herrschen, verschwinden und daß durch gegenseitige Achtung vor den wichtigen und notwendigen Aufgaben, die sowohl der Staat als die Kirche haben, ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird. Wir wollen aber auch dazu nicht aus irgendwelchen menschlichen Meinungen und Anschauungen heraus reden, sondern uns durch Gottes Wort Weisung geben lassen, das uns dabei nicht im Stich läßt. Wir halten uns an ein Wort Jesu, unseres Herrn, das weithin auch von weltlichen Geschichtschreibern¹⁾, auch von Staatsmännern der Gegenwart²⁾ als das eigentlich maßgebende und wegweisende Wort anerkannt ist.

¹⁾ Leopold von Ranke, der berühmteste deutsche Geschichtschreiber im 19. Jahrhundert sagt: „Von allen herrlichen Worten, die von Jesus Christus vernommen worden sind, ist keines wichtiger und folgenreicher als die Weisung, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“ Warum hat gerade dieser Mann so großen Nachdruck auf dieses Wort gelegt? Weil er als Verfasser einer Geschichte der Päpste nur zu gut wußte, was die Kämpfe zwischen Kaiser und Papst, zwischen Staat und Kirche das deutsche Volk im Mittelalter gekostet haben und weil er als treuer evangelisch-lutherischer Christ ebenso genau wußte, daß die klare Scheidung zwischen den Aufgaben des Staats und der Kirche wie sie Martin Luther auf Grund der heiligen Schrift vollzogen hatte, dem Staat seine Würde zurückgegeben und den modernen Staat überhaupt erst ermöglicht hat.

²⁾ Alfred Rosenberg schreibt im „Mythus des 20. Jahrhunderts“: „Ist diese Trennung nach dem Jesuswort: ‚Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist‘, durchgeführt worden, so werden die sonst notwendigen Eingriffe des Nationalstaates auf kirchlichem Bekenntnisgebiet ganz unterbleiben können.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist! Es erhebt sich die Frage: Was ist des Kaisers? Was sind wir der irdischen Gewalt schuldig, unter der wir stehen, mag sie diese oder jene Form haben? Der Anlaß für dieses Wort war bekanntlich die Frage der Pharisäer, ob es für einen Juden recht sei, dem Kaiser in Rom als dem Herrscher auch über Palästina, das wenige Jahrzehnte vorher dem römischen Reich einverleibt worden war, Steuer zu entrichten. Hinter dieser Frage stand die andere ganz grundsätzliche: Darf ein Mensch, der an den wirklichen lebendigen Gott glaubt, den, der ein Herr aller Herren und König aller Könige ist, eine andere Regierung anerkennen, als eine geistlich-priesterliche Regierung, die ihr Amt unmittelbar im Auftrag Gottes und auf Grund eines unmittelbaren göttlichen Gesetzes ausübt? Es gab zur Zeit Jesu eine Partei im jüdischen Volk, die diesen Standpunkt mit Entschlossenheit vertrat, die „Zeloten“, auf deutsch „Eiferer“. Sie haben schließlich, als ihnen die römische Herrschaft unerträglich wurde, im Jahr 66 n. Chr. einen Aufstand entfesselt, in welchem sie sich mit Heldenmut schlugen, aber der gewaltigen Übermacht des römischen Heeres unter Vespasian und Titus unterlagen; die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 war das tragische Ende, jenes Ereignis, das der Herr Jesus vorausgesehen und vorausverkündet hat als das Gericht über sein Volk, das nicht zur rechten Zeit bedachte, was zu seinem Frieden dient.

Die Antwort, die er auf jene Frage erteilt hat, bedeutet eine Abweisung des Standpunkts der Zeloten. Jesus erkennt das Recht der weltlichen Obrigkeit und damit das Eigenrecht des Staates unumwunden an. Er bekennt sich damit zu der in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments von Anfang an bezeugten Wahrheit, daß Gott für diese Weltzeit das Regiment in Haus und Staat, in Familie und Volk den Menschen anvertraut hat. Gott hat einen Teil seiner Herrschermajestät aus Gnaden den Menschen überlassen. Er verbirgt sich gewissermaßen hinter den Menschen, denen er solche Macht übergeben hat, wie er sich hinter den Naturkräften verbirgt, die er walten, bauen und zerstören läßt, gleich als wären sie unumschränkte Herrscher über der Menschen Leib und Leben. Dieses verhüllte Regieren

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gottes, dieses Zurücktreten der Majestät des Schöpfers hinter den Kräften oder Menschen, denen er ein Eigenrecht, eine Selbständigkeit einräumt, gehört zum Tiefften, was das menschliche Denken beschäftigen, aber auch zu den schwersten Anfechtungen führen kann, die der Glaube zu überwinden hat. Weil es so ist, weil Gott etwas von seiner Herrschermacht abgetreten hat, geschieht nicht alles nach seinem Willen; weil er aber trotzdem der Allmächtige bleibt, geschieht nichts ohne seinen Willen, auch nicht das Schlimmste und Schrecklichste. Diese Wahrheit wäre erdrückend, wenn nicht in dieser Welt, die ihre Macht oft genug gegen Gottes Ordnung gebraucht, Christi Kreuz aufgerichtet wäre als das Zeichen der auch das Dunkel durchdringenden und erhellenden Liebe, und wenn nicht die Zeit, in der sich Gott diese Beschränkung auferlegt, begrenzt wäre; wenn nicht im letzten Buch der Bibel der Jubelruf ertönte: Nun aber sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden und er wird selbst regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit! Erst von da an wird es das geben, was Israel erstrebte, was Rom zu verwirklichen suchte, was den Schwarmgeistern der Reformationszeit vorschwebte: den Gottesstaat, in dem die vollkommene Gerechtigkeit waltet. Alles Vorausnehmen dieses Gottesstaates, alle Versuche, eine menschliche Autokratie, Demokratie, Aristokratie durch eine Theokratie zu ersetzen, mußten und müssen scheitern an der Herrschaft der dämonischen Mächte und an der Schwachheit und Sündigkeit der Menschen.

Darum ist es die einstimmige Lehre der Heiligen Schrift, daß wir uns in den Zustand finden müssen, den Gott für die Zwischenzeit bestimmt hat, daß wir die Träger des weltlichen Regiments als „Gottes Amtleute und Vasallen“ achten und ehren sollen; daß wir dankbar dafür sein sollen, wenn das irdische Regiment mit den Mitteln des Gesetzes auch da, wo dieses Gesetz unvollkommen ist und fehlerhaft angewendet wird, dem Verderben steuert und das Leben in menschlicher Gemeinschaft ermöglicht.

Ganz in dieselbe Richtung wie diese Herrn worte weisen auch viele Apostelworte, namentlich in den Briefen des Paulus und Petrus. In diesen Worten ist insbesondere hervorgehoben, daß der Gehorsam gegen irdische Herren nicht bloß ein äußerlich erzwungener sein soll, daß ihnen vielmehr Ehrerbietung entgegengebracht werden muß, und daß sie im Blick auf ihre große Verantwortung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und ihre auch für die Gemeinde Jesu bedeutsame Aufgabe in die Fürbitte eingeschlossen werden sollen.

Wie sehr Luther diese biblischen Linien ausgezogen hat, ist bekannt. Er stand in einem schweren Zweifrontenkrieg; auf der einen Seite gegen das Papsttum, das den Anspruch einer Theokratie und damit einer Überordnung über Kaiser und König erhob, auf der anderen Seite gegen die Schwarmgeister, die der weltlichen Obrigkeit im Hinblick auf die furchtbaren Glaubensverfolgungen die Schwertgewalt abspachen und ein Regiment nach Schrift und Evangelium verlangten. Es bedurfte der ganzen biblischen Nüchternheit des Reformators, um zwischen solchen Klippen hindurchzusteuern; das einermal mußte er dem Mißbrauch der geistlichen Gewalt zu weltlichen Zwecken, das anderemal dem Mißbrauch der weltlichen Gewalt zu kirchlichen Zwecken entgegentreten. Wenn man bedenkt, daß über Deutschland ein Kaiser herrschte, der für die tiefsten Anliegen der Reformation keinerlei Verständnis besaß, dem die durch Luther entfachte religiöse Bewegung eine höchst unangenehme Störung seiner politischen Pläne war, mit der er sich nur notgedrungen zu Zeiten abfand, um im ersten besten Augenblick über sie herzufallen, so ist es bewundernswert, was der deutsche Reformator zur Stärkung der Autorität des Staates beigetragen hat. Er war sich des Undanks, den er bei den Großen dieser Welt erntete, völlig bewußt und hat das oft recht deutlich ausgesprochen. In seiner Überzeugung von dem göttlichen Auftrag des weltlichen Regiments und dem Gehorsam, den ihm der Christ schuldig sei, konnte ihn das nicht irre machen.

Mit den Weisungen der Heiligen Schrift und den Grundsätzen der Reformation ist auch unsere Haltung gegeben. Wir geben dem Kaiser, was des Kaisers ist. Was ist des Kaisers? Bei der Frage der Pharisäer handelt es sich um die Steuer, um die Entrichtung der Abgaben, die der Staat zur Fortführung der Verwaltung und zu seiner Verteidigung gegen fremde Mächte braucht. Aber mit der Anerkennung der Steuerpflicht ist selbstverständlich alles andere gegeben, was zum Wesen und Merkmal eines Staatswesens gehört: die Beachtung der Gesetze, die Pflicht, auch mit Leib und Leben dem Staat zur Verfügung zu stehen. Das Verordnungs- und Bestimmungsrecht des Staates erstreckt sich auf den ganzen Bereich des äußeren Lebens.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

In dieser Haltung stehen wir auch zum heutigen Staat, dem völkischen Führerstaat, wie ihn Adolf Hitler geschaffen hat. Wir haben versprochen, ihm in allen weltlichen Dingen treu und gehorsam zu sein, und wir haben das auch gehalten. In einer Stadt, die mit kurzer Unterbrechung immer eine Soldatenstadt war, weiß man, wie die evangelische Kirche, wie der evangelische Theologe zur Heerespflicht steht. Viele Amtsbrüder, die einst im Weltkrieg als Frontoffiziere dienten, haben sich trotz Überschreitung des dienstpflichtigen Alters auch der zu unser aller Freude neu erstandenen Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Daß wir die Konzentration aller Kräfte zum Aufbau des Staates und der Wirtschaft, daß wir insbesondere alle Bemühungen um sozialen Ausgleich und um umfassende Wohlfahrtspflege nicht bloß billigen, sondern als Christen unterstützen, ist selbstverständlich. Vor einigen Jahren ist einmal das Wort gefallen: Wir lassen die Kirche in Ruhe, sie soll aber auch uns in Ruhe lassen. Ich wüßte nicht einen Fall zu nennen, wo sich die Kirche in staatliche Angelegenheiten gemischt hätte. Die Kirche hat keinen Eingriff in den Staat gemacht, wohl aber hat der Staat, was ja anerkannt ist, im Jahr 1933 einen Eingriff in die Gestaltung der Evangelischen Kirche gemacht, dessen Folgen noch heute nicht überwunden sind. Sollte die Not, die daraus entsprungen ist, nicht im letzten Grund eine Ursache haben, nämlich die, daß der zweite Teil dieses Herrnwortes: Gebet Gott, was Gottes ist, schwerer zu erfüllen ist, als der erste; daß die Abgrenzung dessen, was dem Kaiser gehört und dessen, was wir Gott schuldig sind, gerade heute mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist? Wir haben vor Gott und vor den Menschen diesen Schwierigkeiten ins Gesicht zu sehen und darüber so zu reden, wie es mit dem Gehorsam gegen Gott, mit der Ehrerbietung vor der Obrigkeit und mit der Würde dieses erhabenen Gotteshauses vereinbar ist.

II.

Wenn der erste Teil des Herrnwortes besagen will: Gebet der weltlichen Gewalt ihr Recht; bedenkt, daß sie ihr Recht von der göttlichen Regierungsgewalt herleitet — so will der zweite Teil sagen: Seid euch auch ihrer Grenzen bewußt, verwechselt sie nicht mit Gott selbst. Wohl hat sie ihr Recht von Gott, aber eben deshalb

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ist sie nicht unabhängig von ihm; sie steht unter seiner Oberherrschaft, unter seinem Gesetz. Wohl soll man den irdischen Herren dienen als dem Herrn; wohl beruft sich sogar Jesus selbst einmal auf ein Psalmwort, in welchem die irdischen Richter und Fürsten Götter genannt werden; aber mit derselben Entschiedenheit wendet sich die ganze Heilige Schrift gegen jede Vergötterung oder Vergöttlichung irdischer Ordnungen, Ämter oder Personen. Überall warnt sie uns: Mache nicht aus deinem Reichtum einen Gott, du wirst daran zu Schanden werden. Mache nicht aus deinem Gatten, deinem Kind, einen Gott; sie können dir über Nacht geraubt werden. Mache nicht aus deiner Ehre, deiner Person einen Gott — du kannst einen tiefen Fall tun. Es geht im Grunde darum, daß das erste Gebot in Kraft bleibt, auch wenn das Recht des Kaisers in allen irdischen Dingen voll gewahrt bleibt. Es gibt heute Theologen, die sich mit Betonung lutherische Theologen nennen, und die Luther so verstehen, als ob er in der Erklärung des ersten Gebots gesagt hätte: wir sollen den Staat über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen. Bekanntlich heißt es im Katechismus: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen. Dies „über alles“ bildet den Anstoß; es wird so ausgelegt, als ob nun doch dem Staat irgendetwas abgebrochen würde an der ihm zustehenden Ehre, an dem ihm gebührenden Gehorsam. Aber hebt Jesus das Gebot der Elternliebe und des Kindesgehorsams auf, wenn er das scharfe Wort sagt: Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, der ist mein nicht wert! Er will nur deutlich sagen, daß in Fällen, wo zwischen dem Gehorsam gegen die Eltern und dem Gehorsam gegen Gott zu wählen ist, die Entscheidung nur für Gott fallen kann. Kein Vater, keine Mutter, die ihre Pflichten gegen ihr Kind erfüllen, braucht sich also durch das Wort Jesu bedroht zu fühlen, ebensowenig braucht sich der Staat bedroht zu fühlen, wenn der Christ sich an das erste Gebot gebunden weiß. Nur im Vorübergehen möchte ich daran erinnern, daß es auch innerhalb des menschlichen Pflichtenkreises Entscheidungen gibt, bei denen scheinbar ein Gebot außer Kraft gesetzt wird. Als der preußische General York am 31. Dezember 1813 in Tauroggen mit den Russen, die im Krieg gegen seinen König standen, einen Waffenstillstand abschloß, machte er sich des schwersten Soldatenvergehens schuldig, des Ungehorsams, und doch hat er mit diesem Ungehorsam seinem König und seinem Land den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

größten Dienst erwiesen; mit dieser mutigen Tat begann eine der größten Perioden deutscher Geschichte, die Zeit der Freiheitskriege.

Aber nun laßt uns fragen: Was ist denn Gottes? Gottes ist zweifellos die Entscheidung darüber, was gut und böse ist. Nicht was die Welt für recht oder unrecht erklärt, kann für uns maßgebend sein; nur Gottes Gebot und Gottes Wille. Gottes Gebot steht über allem, auch über den Ordnungen und Taten des Staates; den Folgen der Mißachtung des Gebots Gottes kann sich niemand entziehen.

Gottes ist aber auch die Offenbarung, die er uns in Jesus Christus geschenkt hat. Wie ihm der Gehorsam gehört, den wir dem Gebot erweisen, so auch der Glaube, mit dem wir die Vergebung und die Verheißung ergreifen und uns in guten und bösen Tagen unter seine Führung stellen. Die Kirche aber hat den Auftrag, beides zu verkünden, das Gebot und die Verheißung, das Gericht und die Gnade. Auch solange das weltliche Regiment die ihm von Gott eingeräumte Gewalt ausübt, übt Er doch im Verborgenen ein inwendiges Regiment aus über die Geister und Gewissen; in dieses Regiment hineinzureden, ist niemanden gestattet. Über Gewissen und Geist gebietet kein weltlicher Herrscher und kein kirchlicher Papst; darin hat Gott nichts abgegeben von seiner Herrschermacht. Darum darf auch die Kirche, die er mit der Verkündigung seines Willens beauftragt hat, hierin keinem Druck von außen nachgeben. Es ist ihr insbesondere aufgetragen, die jungen bildungs- und erziehungsfähigen Glieder des Volkes zu Jesus zu führen. Und hier stehen wir nun an einem Punkte, auf dem heute die Gegensätze scharf hervortreten. Der Staat will die Jugend ganz haben, sie soll ganz und gar für Volk und Staat erzogen werden. Gut! sagen wir, nimm sie, wir vertrauen sie dir an; mache sie zu tapferen Soldaten, zu pflichtbewußten Beamten, zu Menschen, die immer an das Ganze denken und nicht ihr persönliches Wohl im Auge haben. Wir haben nicht bloß nichts gegen eine solche Erziehung, wir unterstützen dich darin, denn wir wissen aus Geschichte und Erfahrung, daß alle soldatischen und bürgerlichen Tugenden ihre letzte Begründung in der Gottesfurcht und dem Gottvertrauen haben, das aus Jesu Botschaft fließt. Auch in der Erziehung der Jugend kann man dem Kaiser geben, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Wozu aber auf einmal die schroffe Gegenüberstellung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eines Weltanschauungsunterrichts und eines christlichen Religionsunterrichts? Wenn der Staat das Erziehungswerk, das in der Staatsjugend geschieht, durch einen besonderen Unterricht in der Schule ergänzen will, so haben wir gar nichts dagegen. Wir fragen aber vergeblich: Warum wird ein „entweder-oder“ konstatiert? Entweder bist du ein guter Deutscher, dann schickst du deinen Jungen in den Weltanschauungsunterricht, oder aber du bist ein bewußter Christ und läßt deinen Jungen in die Gedankenwelt der Bibel einführen und entziehst ihn damit dem Vaterland? Schlägt ein solcher Gedankengang nicht der ganzen deutschen Geschichte ins Gesicht? Waren die Soldaten Friedrichs des Großen, die den Choral von Leuthen sangen, nicht eine unvergleichliche Truppe? Trugen die Helden der Freiheitskriege nicht das Neue Testament im Tornister? Und die Kämpfer von 1870 und die Jugend von Langemarck — sind sie nicht alle durch die christliche Erziehung hindurchgegangen? Was besagt das Michaelszeichen dort in der Ehrenhalle für die Gefallenen? Doch dies, daß der Deutsche als Kämpfer am größten war, wenn er im Dienst himmlischer Gewalten gegen Lücke und Unrecht zu Felde zog! Man steht vor einem Rätsel.

Aber wir wollen uns um die Lösung dieses Rätsels bemühen. Es ist zu verstehen, daß ein totaler Staat es schwer hat, jene Scheidung zu vollziehen, die in dem Wort Jesu liegt. Ein liberaler Staat kümmert sich nicht um die religiösen Strömungen im Volk; er nimmt das Nebeneinander der großen Konfessionen und kleineren Glaubensgemeinschaften als gegeben hin. Der heutige Staat baut sich auf einer einheitlichen völkisch-politischen Lehre auf, und will den ganzen Menschen zu seiner Verfügung haben. Deshalb ist es zu verstehen, wenn seine eifrigsten Vorkämpfer fragen: Droht uns von religiöser Seite nicht Gefahr? Wäre es nicht das allerbeste, wenn wir aus unserer politischen Weltanschauung eine religiöse machten; dann werden die Spannungen verschwinden, dann werden der totalen Hingabe an den Staat keine Gewissenshemmungen mehr Eintrag tun.

Solche Fragen haben schon in den ersten Anfängen der Bewegung eine Rolle gespielt; sie haben aber in den Hintergrund treten müssen unter dem Eindruck der wuchtigen Darlegungen, die in dem Buch des Führers „Mein Kampf“ zu diesem Thema zu lesen sind. Mit einer nicht zu übertreffenden Deutlichkeit und Klarheit ist dort dar-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gelegt, daß der Nationalsozialismus gerade kein Religionserfaß sein will und sein Führer kein religiöser Reformator, daß es immer ein Unglück war, wenn politische und religiöse Reformbewegungen verquickt wurden. Darum blieb es auch bei der Erklärung in Punkt 24 des Parteiprogramms: Der Nationalsozialismus steht auf dem Boden eines positiven Christentums. Das sollte heißen, eines nicht verwaschenen, sondern glaubensmäßig klar ausgeprägten Christentums, wobei die Neutralität gegenüber den christlichen Konfessionen festgehalten wurde. Aus dieser Haltung der Bewegung vor 1933 ist es zu erklären, daß gerade positiv christliche, bewußt evangelische Kreise in steigendem Maß der Bewegung zugeströmt sind und sich in ihren Dienst gestellt hatten. Dem entsprach auch die feierliche Versicherung am 21. März 1933 in der Potsdamer Garnisonkirche: „Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zustehenden Einfluß einräumen und sicherstellen.“

Warum ist nun aber wiederum in steigendem Maß eine Änderung dieser Auffassungen eingetreten? Darüber muß man mit derselben Sachlichkeit und Offenheit reden. Es ist die geschichtliche Schuld einzelner kirchlicher Kreise, daß maßgebenden Persönlichkeiten die Meinung beigebracht wurde, die evangelische Kirche sei seit dem Kriegsende national gleichgültig und unzuverlässig geworden, und müsse deshalb im Dritten Reich unter eine besonders strenge Aufsicht gestellt werden. Daraus erklärt sich jener Eingriff in die evangelische Kirche im Jahr 1933, von dem schon die Rede war. Und nun entwickelte sich ein wahrhaft tragisches Mißverständnis. Die weitesten Kreise der Pfarrerschaft und der lebendigen Gemeinde lehnten eine Vermischung von politischer Begeisterung und religiöser Schwärmerei entschieden ab und damit auch eine in dieser Richtung gehende Leitung der Kirche. Dieser Widerstand wurde als Widerstand gegen den staatlichen Einigungs- und Aufbauwillen verstanden und hingestellt. Nun entstanden im Innern der Kirche die schweren Kämpfe um eine schrift- und bekennnisgemäße Leitung der Kirche. Daß diese Kämpfe nicht aufhören wollten, gab neuen Anlaß zu Angriffen gegen Kirche und Christentum; sie beizulegen war unser sehnlichster Wunsch; es stand aber nicht in unserer Macht, da der Kirche eine Überwindung dieser Gegensätze und die Wiederherstellung eines Rechtszustandes in der deutschen evangelischen Kirche nicht ermög-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

licht wurde. So ist es auch zu verstehen, daß alte fanatische Gegner des Christentums einen mächtigen Einfluß erhielten.

Das alles gibt aber kein Recht dazu, einen Druck auszuüben, wie es heute vielfach geschieht, die Freiheit der religiösen Erziehung zu beeinträchtigen und uns vor die schwere Entscheidung zu stellen, ob wir als gute Christen oder als gute Deutsche gelten wollen. Wir sind eben beides und lassen uns weder das eine noch das andere streitig machen. Wir geben auch weiterhin dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist. Unserem Gott gehören unsere Seelen und die unserer Kinder. Sein Wort allein zeigt uns den Weg zum ewigen Heil und darum sollen es auch unsere Kinder vernehmen von solchen, die daran glauben.

Jesu, stärke deine Kinder
und mach aus denen Überwinder,
die du erkaufst mit deinem Blut.
Schaffe in uns neues Leben,
daß wir uns stets zu dir erheben,
wenn uns entfallen will der Mut.
Geuß aus auf uns den Geist,
dadurch die Liebe fließt
in die Herzen!
So halten wir getreu an dir
im Tod und Leben für und für.

Amen.

OKR STUTTGART

Stg117

089 726 4



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.